

<b>Zeitschrift:</b>	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
<b>Band:</b>	4 (1914)
<b>Heft:</b>	49
<b>Artikel:</b>	Zwei Wintergedichte
<b>Autor:</b>	Lienert, Meinrad
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-644130">https://doi.org/10.5169/seals-644130</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seiner Woche in Wort und Bild

Nr. 49 — 1914 || Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst || den 5. Dezember

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

## Zwei Wintergedichte von Meinrad Lienert.

### Blm Ischnye.

Luog use, wie's pfuused,  
Und d'Wulche eis trybt  
Wie's Maitli sys Schiffli,  
Wän's s' Hochsighamp wibt.

Wie's chuuted im Chämi,  
Und Zwächtene leit!  
Vors's dimm'red, se simmer  
Alei uf dr Weid.

Äh Muetter, lönd's pfuuse  
All Weide durus.  
Weiß glych nu äs Süchsli,  
Schlycht hinecht vors Hus.

Chunt glych nu äs Sinkli  
Vo neimewohar,  
Und pickt nur as Schyblì  
Und schnäbelet gar.

Aus „s' Schwäbelpfyl“.

Wo vor dr Tür dr Winter stoht,  
Sait d'Sonne: Adie wohl! und goht;  
Dr chönd jeck fälber füüre!  
Dr Vettergötti ist verchlupft,  
Hät d'Buote useg'gno und gschnupft:  
Jeck müommer wieder früüre.

### Winterliedli.

Und blöß ist d'Summerjunne hei,  
Se hangt äs Näbeli am Rai,  
Nu darf's nüd rächt drieuse.  
Hett' doch äs tubewysses Chleid.  
Duo chunt dr Byswind über d' Weid,  
Tanzt mit em as 's tuot pfuse. 1)

1) Schneestöbern.

Aus „s' Schwäbelpfyl“.

## Die Wirtin zur Traube.

Novelle von Lisa Wenger.

Dem ernsten Alexander war es seltsam zumut. Die allgemeine Fröhlichkeit stießte ihn an und stieg ihm zu Kopf. Er kam sich selbst heute ganz anders vor als sonst. Es gefiel ihm alles. Die Berge, die sich so zart vom Himmel abhoben, die schwarzblauen Tannenwälder, die saftigen Wiesen mit den vielen Holzäunen, die kreuz und quer über die Hügel liefen, das lustige Singen und seine herzige Nachbarin.

Die gefiel ihm ganz besonders. Er wußte nicht, warum sie ihm so hübsch erschien. Es kamen doch Mädchen genug in die „Traube“, sie war nicht die erste, die er ansah. Vielleicht, weil heute ein so schöner Tag war und ihm das Herz so freudig klopfte.

Er freute sich, mit ihr zu tanzen. So oft er auf sie herabsah, so oft begegnete er ihren Augen. „Warum auch nicht?“ dachte sie. „Er ist ja ein verheirateter Mann, der sich nichts einbilden kann, wenn er mir gefällt.“

Und er gefiel ihr gut. Er hatte ernste Augen, ganz andere als die Bursche, die sie kannte, und eine schöne, gerade Nase. Auch hatte er eine Stimme, der man gerne zuhörte.

„Könnt Ihr singen?“ fragte sie plötzlich.

„Wenn's mir zum Singen ums Herz ist, warum nicht?“

Sie sah erwartungsvoll zu ihm auf, und richtig:

„Und es nigelnagelneus Hüslì,  
Und es nigelnagelneus Dach,  
Und es nigelnagelneus Schäzli,  
Wie freut mi die Sach!“

sang er, und das Mädchen sang mit, und die Bursche und Mädchen hinter ihnen ebenfalls, und wer an der fröhlichen Fuhre vorüberging, sang ein paar Takte, und es war ein Jauchzen und Jubilieren weit hin in das Land hinaus, so daß Alexander und Cilli sich lachend in die Augen sahen.

Darauf wurden beide still und jubelten nicht mehr mit. Nach einer Weile wollte Alexander wieder zu reden anfangen, aber es fiel ihm nichts ein. Dann sagte er:

„Tanzen wir heute zusammen?“

„Allweg!“ sagte sie und sah zu ihm auf, wobei sie rot wurde bis unter den gewellten Scheitel.

Raum wurden nach dem Essen die Geigen gestimmt, als schon Alexander neben Cilli stand, damit es seinem